

NADIA DANOVA / SOFIA

Lachen an der Schwelle zur Neuzeit

Im Jahr 1889 berichtet der bulgarische Literaturhistoriker Ivan Šišmanov in seiner Studie „Bedeutung und Ziele unserer Ethnographie“ von folgender Begebenheit: „1852 zeigte eine Engländerin, Elisabeth d’ Orbiney, bei ihrer Durchreise durch Paris dem Ägyptologen de Rougé ein ägyptisches Manuskript, eine Papyrusrolle, die sie in Italien gekauft hatte, und verlangte danach, ihren Inhalt zu erfahren. De Rougé dachte zunächst, er habe mit irgendwelchen Formeln im Zusammenhang mit einem Begräbnisritus zu tun, doch wie groß war seine Verwunderung, als er sah, daß das Manuskript ein Märchen enthielt, das den Märchen aus Tausendundeiner Nacht sehr ähnlich war. Die Mumien hatten also zu ihren Lebzeiten, das heißt vierzehnhundert Jahre vor Christus, Märchen gedichtet und ihre naive Schönheit genossen! Diese Mumien, die wir uns nicht anders vorstellen können als feierlich ernst und geheimnisvoll!“¹

Zwar stellen, wie mittlerweile etwa Johan Huizinga überzeugend dargelegt hat, das Spielen und das Lachen für das Individuum notwendige biologische Funktionen dar². Dennoch gab es seit jeher soziale Mechanismen, die die Wahrnehmung dieser Funktionen auf die eine oder andere Weise manipulierten. Meine Aufgabe wird hier nicht sein, das Lachen und das Komische als Kategorien der Ästhetik zu betrachten³, sondern die ethischen Aspekte des Lachens zu untersuchen. Ich werde einige Momente in der Evolution des Bildes des lachenden Menschen in verschiedenen Epochen aufzeigen und versuchen, sie in ihrem jeweiligen historischen Kontext zu beschreiben.

¹ ŠIŠMANOV, I., „Značienieto i zadačite na našata etnografija“, in: ŠIŠMANOV, I., *Izbrani sučinenija*, t. 2. Sofia 1966, S. 17.

² HJOJZINHA, J., *Homo ludens*. Sofia ²2000 (Originalausgabe: HUIZINGA, J., *Homo ludens. Proeve eener bepaling van het spel-element der cultuur*. Haarlem 1938).

³ Die Ästhetik und Psychologie des Lachens sind von einer Reihe bulgarischer Autoren untersucht worden, darunter MIHAIL DIMITROV und ISAK PASI, s. DIMITROV, M., *Psihofiziologija na smeħa*, in: *Godišnik na Sofijskija universitet*, Bd. 21, Teil 1, 1925; PASI, I., *Smešnoto*. Sofia 1971, ²1978, ³1993. Im Folgenden wird die Ausgabe von 1993 zitiert.

Wie wir gesehen haben, lachten und amüsierten sich die alten Ägypter offenbar, doch mußten die Gesichter der vergötterten Hoheiten eben mit jenem würdevollen, Angst gebietenden Ausdruck erinnert werden, der uns überliefert ist, und nicht als „homo ridens“. Ich überspringe einige Jahrhunderte und komme zur griechischen und römischen Antike, in der wir auf die kontroversen Meinungen von Platon und Aristoteles stoßen. Platon lehnte das Lachen ab und schloß die Komödie aus seiner idealen Republik aus. Aristoteles hingegen wertete die Rolle des Komischen und der Komödie in der Gesellschaft auf, wobei er das Komische gegen das Grobe, Kränkende und Aggressive absetzte und es als „einen Fehler und eine Häßlichkeit, nicht krankhaft und nicht verderblich“ definierte⁴. Aristoteles betonte, daß der Mensch als einziger unter allen Lebewesen lache⁵. Das Lachen wurde auch von Cicero und Quintilian positiv bewertet. Aus dieser Epoche stammen schließlich die wunderbaren komischen Dichtungen von Aristophanes, Apuleius und Plautus.

Wir überspringen erneut einige hundert Jahre und landen im Mittelalter, um uns einem Text zuzuwenden, bei dem es sich „natürlich“ um „eine alte Handschrift“ handelt. Wir schreiben das Jahr 1327. Am Ende dieses Jahres kommt ein hagerer, großer, sommersprossiger und neugieriger Engländer, der Mönch William von Baskerville, in einem italienischen Kloster an, um ein Verbrechen aufzuklären. Dort trifft er auf den blinden, unter der Last der Jahre gebeugten Jorge von Burgos. Der düstere Jorge ist ein Feind des Lachens und einer jeden Äußerung des menschlichen Witzes – der Metaphern, der Wortspiele und der Rätsel. Er mißbilligt die positive Einstellung des Aristoteles dazu und behauptet, Johannes Chrysostomos habe gesagt, daß Christus nie gelacht habe⁶. Das Lachen sei, so Jorge, eine Schwäche unseres Fleisches, es deformiere die Gesichtszüge und verwandele den Menschen in etwas Affenähnliches. Das Lachen sei ein Zeichen für Dummheit und eine Quelle von Zweifeln. Deswegen werde es allein von den Heiden gerühmt. Auf diese Argumente erwidert Bruder William, der den Geist des vorreformierten England verkörpert, mit dem Argument, das Lachen sei nur dem Menschen eigentümlich, und es sei ein Ausdruck seines Verstandes. Manchmal ist es richtig zu zweifeln, meint William. Er kennt die antiken Befürworter des Lachens und zitiert sie, und er führt Beispiele an, die das Anwenden von geistreichen Bemerkungen seitens einiger der Heiligen be-

⁴ PASI, op. cit., S. 35.

⁵ DIMITROV, op. cit.; Pasi, op. cit., S. 21.

⁶ EKO, U., *Imeto na rozata*. Sofia 1985, S. 135 (Originalausgabe: Eco, U., *Il nome della rosa*, Mailand 1980).

legen. Er betont, daß das Lachen ein passendes Mittel zur Hinterfragung der angeblichen Autorität eines absurden Gedankens sein könne, der vom Verstand abgelehnt werde. Häufig sei das Lachen zudem ein Mittel zur Hervorhebung der Dummheit der Menschen. Und er nennt einige Fälle ausgerechnet aus dem Leben Jesu. Um nicht eines unseriösen Umgangs mit der Materie beschuldigt zu werden, verweise ich darauf, daß einige Jahre nach dem Erscheinen des Buches von Umberto Eco zwei wissenschaftliche Arbeiten von Jacques Le Goff erschienen sind, die denselben Fragen gewidmet sind, und zwar unter den vielsagenden Titeln „Das Lachen in den mittelalterlichen Klosterregeln“ und „Hat Jesus gelacht?“⁷

Die nachfolgende Renaissance bringt die Werke von Rabelais, Shakespeare, Cervantes, Boccaccio und Chaucer hervor, die das Lachen unter dem Zeichen der Befreiung des Individuums feiern. Aus dieser Zeit stammen die Angaben über die ausgelassenen Feierlichkeiten während des Karnevals. Laut Peter Burkes Untersuchung zur Volkskultur war es den Geistlichen in Florenz des 16. Jahrhunderts sehr wohl erlaubt, sich zu amüsieren. Die Mönche spielten untereinander Ballspiele, führten Komödien auf, sie sangen, tanzten und spielten verkleidet verschiedene Instrumente. Selbst den Nonnen war es erlaubt, in Männerkleidern zu feiern⁸. Burke führt auch einige parallele Beispiele zur Tätigkeit der Prediger und zur Konkurrenz zwischen diesen und professionellen Schauspielern in Venedig an, die sich gleichermaßen um die Gunst des Publikums bemühten⁹, und er erwähnt den Fall von Gian Matteo Giberti, Bischof von Verona, der diejenigen Prediger, die wie echte Komödianten lustige Geschichten vortrugen und die Gemeinde zum Lachen brachten, streng verurteilte¹⁰.

Bemerkenswert ist die Kritik, die die Vertreter der Reformation am Karneval übten und zwar aus der Überlegung heraus, daß die Reform der Kirche auch eine Reform dessen enthalten soll, was man heute unter Volkskultur versteht. Erasmus von Rotterdam bezeichnet den Karneval in Siena 1509 als „unchristlich“, weil er Spuren antiken Heidentums enthalte und weil es die Menschen während des Karnevals außerdem „mit der Ausgelassenheit übertreiben“¹¹. Laut Erasmus muß ein guter Prediger die Auf-

⁷ LE GOFF, J., Le rire dans les règles monastiques du haut Moyen-Age, in: *Mélanges Pierre Riché*. Paris 1990, S. 93–103; LE GOFF, J., Jésus a-t-il ri?, in: *L'Histoire* 158, 1992, S. 72–74.

⁸ BURK, P., *Narodnata kultura v zorata na moderna Evropa*. Sofia 1997, S. 50 (Originalausgabe: BURKE, P., *Popular Culture in Early Modern Europe*. London 1978).

⁹ Ebd., S. 136.

¹⁰ Ebd., S. 267.

¹¹ Ebd., S. 264.

merksamkeit seiner Zuhörer durch die Macht seiner Worte bannen und nicht durch die Verzerrung seines Gesichts oder durch komödiantische Gesten, wie dies die italienischen Mönche mitunter täten¹². Luther legte ein toleranteres Verhältnis zu den volkstümlichen Bräuchen an den Tag und lehnte den Karneval nicht ab, während Zwingli, Calvin und ihre Nachfolger entschiedene Gegner der Volksfeierlichkeiten waren¹³.

Auch später zeigt sich bei Philosophen und Literaten eine gespaltene Einstellung zum Lachen. Zum Lager derjenigen, die sich gegen das Komische wandten, gehörten Persönlichkeiten wie Hobbes und Chesterfield sowie auch Condillac, der das Lachen als eine konservative Macht ansah, die den Einzug des Neuen verhindert. Spinoza, Diderot, Voltaire, Kant und Goethe wiederum betrachteten das Lachen und das Komische als ein wertvolles Gut¹⁴.

Im Folgenden werde ich mich einigen Beispielen aus dem 18. und den ersten Jahrzehnten des 19. Jhs. zuwenden, die aus unserer Region stammen. In einer Rede eines bulgarischen Schriftstellers aus dem 18. Jh., Josif Bradati (Joseph der Bärtige), die die Überarbeitung eines Werks von Johannes Chrysostomos darstellt, werden diejenigen kritisiert, die in der Kirche lachen: „Sie haben die Kirche in ein Wirtshaus verwandelt, man kichert und lacht wie auf dem Markt“¹⁵. In vielen didaktischen Reden in bulgarischer Sprache, einschließlich derer von Damaskinos Studitis wurden diejenigen verurteilt, die mit Spielen und Liedern, Essen und Trinken feiern¹⁶. In einem der Manuskripte des bulgarischen Schriftstellers aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs., Teofan Rilski, steht: „So taten die gottlosen Hellenen. Wenn sie ihre Götter feierten, aßen und tranken sie viel, sie tanzten und sangen und taten viele schamlose Dinge“¹⁷. Eine ähnliche Einstellung zu diesen „dämonischen Dingen“ zeigte auch Todor Vračanski in seiner Aufzählung von Tätigkeiten, die für Geistliche unzulässig sind, darunter „leeres Gerede und Gelächter“¹⁸.

Im Jahr 1800 gab der griechische Mönch *Nikodimos* (s.u., Anm.) von Athos ein umfangreiches Werk mit dem Titel *Pidalion* (*Steuerruder*) heraus, das zum Hauptthema die Verpflichtung des guten Christen hat, den Ver-

¹² Ebd., S. 267.

¹³ Ebd., S. 275f.

¹⁴ S. dazu ausführlich DIMITROV, op. cit., S. 8, 119, 257f.; PASI, op. cit., S. 5f., 26, 32–47.

¹⁵ DINEKOV, P., K. KUEV, D. PETKANOVA, *Hristomatija po starobalgarska literatura*. Sofia 1967, S. 513.

¹⁶ PETKANOVA-TOTEVA, D., *Damaskinite v balgarskata literatura*. Sofia 1965, S. 148.

¹⁷ ANGELOV, B., *Suvremennici na Paisij*. Bd. 2, Sofia 1964, S. 229.

¹⁸ Ebd., S. 108.

führungen durch die Muslime, Juden und Ketzer (d.h., die Anhänger der westlichen Kirche) zu widerstehen. Es wird verboten, ihre Bücher zu lesen, an ihren Festen teilzunehmen, ihre Schauspiele aufzusuchen und sich mit ihren Liedern, Tänzen und Erzählungen zu unterhalten. Verboten wird auch das Lesen der Märchen aus Tausendundeiner Nacht, sowie der Bücher Voltaires¹⁹. Trotz dieser Verbote haben unsere Vorfahren bekanntlich nicht nur selbst komische Lieder und Märchen gedichtet, sondern auch an den Geschichten des Karagöz ihre Freude gehabt, und die osmanischen Erzähler „Meddah“ und die Sänger „Hair“ hatten großen Zuspruch auch von christlicher Seite²⁰.

Drei Jahre später veröffentlichte Nikodimos erneut ein umfangreiches Werk, diesmal unter dem Titel *Vivlion kaloumenon Christoitheia* (*Ein Buch, genannt Sittenlehre*), das dreizehn für die Seele „höchst nutzbringende“ Reden enthält²¹. Zu bemerken ist, daß es sich bei den so genannten „Christoitheies“ aus dieser Zeit weniger um eine wirkliche Sittenlehre als um ein Etikettenbuch handelt. Mehr als zwanzig Seiten sind in Nikodimos' Buch Argumenten gegen das Lachen gewidmet, wobei die Hauptquelle der weisen Ratschläge an die guten Christen die bereits erwähnte Rede von Johannes Chrysostomos darstellt. Nikodemus zitiert sie, um nachzuweisen, daß diejenigen, die komische Geschichten erzählen, böse Menschen seien.²² Wie Johannes meint er, daß die „komischen Dinge den Christen nicht eigentümlich seien, sondern den Juden, Hellenen und Osmanen“, d.h., auch hier wird das Lachen mit dem schweren Urteil des Andersseins belegt. Nikodimos betont immer wieder: „Jesus hat während seines ganzen Lebens nie gelacht. [...] Schämt euch, Brüder, wegen des Lebens und des Beispiels, das unser Herr Jesus uns hinterlassen hat, von dem keines der heiligen Evangelien auch nur an einer einzigen Stelle berichtet, er habe jemals gelacht“²³. Die Christen sollten, so Nikodimos, keine Bücher lesen, die zum Lachen anregen. So solle man sich davor hüten, das Volksbuch über Bertoldo zu lesen, wegen der vielen Scherze, die es enthalte²⁴. Die Christen sollten ferner nicht die griechischen Mythen lesen, auch nicht Lukian, die Poeme *Erotokritos*

¹⁹ NIKODIMOS AGIORITIS, *Πηδάλιον*. Leipzig 1800, S. 6f., 31.

²⁰ S. dazu GEORGEON, F., „Rire dans l' Empire ottoman. L' humour en Orient“, in: *Revue du Monde Musulman et de la Méditerranée*, Sommaire 77–78, 1995, S. 89–109, hier S. 93f., 97f.

²¹ NIKODIMOS AGIORITIS, *Βιβλίον καλούμενον Χρηστοθήθεια των Χριστιανών* ... Venedig 1803.

²² Ebd., S. 108.

²³ Ebd., S. 106.

²⁴ Ebd., S. 101.

und *Voskopoula* oder die Märchen aus Tausendundeiner Nacht²⁵. Nikodimos liegt es sehr daran, ein abstoßendes Bild vom lachenden Menschen zu liefern, indem er die Worte des Johannes Chrysostomos zitiert, nach dem der lachende Mensch in seiner Meinung unbeständig und in seinen Bewertungen inkonsequent sei²⁶. Nikodimos erinnert daran, daß Aristoteles, der in seiner Ethik die Heiterkeit als eine „Tugend“ bezeichnet, ein „Heide“ war²⁷. Nicht nur das Lachen, auch die Spiele und jegliche Unterhaltung müssen von einem guten Christen gemieden werden. Der Besuch von Theateraufführungen und sonstigen Feierlichkeiten widerspreche den Erfordernissen der Frömmigkeit und Demut, meint der Autor. Das Leben im Diesseits sei schließlich ein Leben der Trauer und des Weinens, das ewige Leben im Jenseits aber sei eines des Lachens und der Freude. Das Leben im Diesseits sei voller Elend und Tränen, das jenseitige hingegen sei voll der Glückseligkeit und des Jubels. Anhand der Bücher der Heiligen Schrift versucht Nikodimos nachzuweisen, daß das Scherzen den Verstand beeinträchtige, die Seele erweiche und verderbe, da der Lachende aus seiner Seele die Gottesfurcht verbanne und so auch keine Furcht vor dem Tod, dem Jüngsten Gericht und der ewigen Hölle habe. Der fromme Christ darf nach dieser Darstellung allenfalls zurückhaltend lächeln. Zu bemerken ist, daß die Werke von Nikodimos im 19. Jh. mehrmals nachgedruckt wurden und auf dem ganzen Balkan Verbreitung fanden, was unter anderem durch die Exemplare belegt wird, die in bulgarischen Bibliotheken vorzufinden sind²⁸.

Parallel zu diesen Büchern sind in Südosteuropa Texte im Umlauf, die die Formierung einer neuen ethischen Anschauung bezeugen. Einer der Texte, die die langsame Trennung der Ethik von der Theologie signalisieren,²⁹ ist das Buch des griechischen Lehrers Antonios Vyzantios, das ebenfalls den Titel *Christoithia* trägt, in dem jedoch eine grundsätzlich andere Position zum Lachen vertreten wird. Dieses Werk findet Verbreitung nach 1730 in handschriftlicher Form und wird in den Schulen eingesetzt. 1780 wird es zum ersten Mal gedruckt und wird fortan im 19. Jh. vielfach in griechischer, serbischer, rumänischer und bulgarischer Sprache verlegt³⁰. Dem

²⁵ Ebd., S. 96.

²⁶ Ebd., S. 99.

²⁷ Ebd., S. 107.

²⁸ S. STOJANOV, M., *Stari grăcki knigi v Bulgarija*. Sofia 1978, S. 332.

²⁹ Zu diesen Entwicklungen s. KONDYLIS, P., *Die Aufklärung im Rahmen des neuzeitlichen Rationalismus*. Stuttgart 1981, S. 381ff.

³⁰ Zur Verbreitung dieses Buchs auf dem Balkan s. RUSSU, D., *Cărți de bună cuviință în limba greacă și română*, in: *Studii și critice*, Bukarest 1910, S. 27–55; DIMARAS, C. TH., *La Grèce au temps des Lumières*. Genf 1969, S. 47f.; DUȚU, A., *Les livres de sagesse*

Text liegt das Werk *Galateo* von Giovanni Della Casa zugrunde, der sich wiederum auf *De civilitate morum puerilium* des Erasmus von Rotterdam beruft. Die griechischen Forscher sind sich darüber einig, daß dieses Buch die Bedürfnisse der aufstrebenden griechischen Bourgeoisie zu bedienen hatte³¹. Es entstand in einer Epoche der Umstrukturierung in der griechischen Gesellschaft, in der der Verlust des bisherigen sozialen Gleichgewichts Veränderungen im herrschenden Moralkodex notwendig macht³². Das Buch bringt die Entstehung einer neuen Weltanschauung zum Ausdruck, für die die Hoffnung, Gottes Gnaden zu finden und Seligkeit im Jenseits zu erlangen, allmählich von dem Streben nach irdischem Glück verdrängt wird, womit auch der Wunsch zusammenhängt, seinen Mitmenschen zu gefallen. Ein wesentlicher Zug der *Christoithia* von Vyzantios ist, daß in ihr das kindliche Gehirn als eine „tabula rasa“ aufgefaßt wird³³. Nach ihren Regeln muß der Mensch alles mit einem Lächeln und keineswegs griesgrämig vollführen, allerdings muß dieses Lächeln maßvoll sein, damit wir den anderen nicht zur Last fallen, d.h., es wird aristotelische Zurückhaltung empfohlen.

Der Durchbruch des aufklärerischen Anthropozentrismus kommt in besonders deutlicher Form in den Werken der griechischen Aufklärer Rigas Velestinlis und Adamantios Korais zum Ausdruck. 1790 übersetzt Rigas, der spätere Ideologe der griechischen Befreiungsbewegung, aus dem Französischen sechs erotische Erzählungen von Nicolas-Edmé Rétif de la Bretonne unter dem Titel *Scholeion ton delikaton eraston* (*Die Schule der zarten Liebhaber*). Dieses Buch zeigt „die reiche Gefühlswelt eines lebensfrohen Menschen, der die Schönheit und die Freuden des Lebens vergöttert und genießt, eines Menschen mit vollblütigem und freiheitsliebendem Geist, der die Ketten des Puritanismus sprengt, die Luft des Westens atmet und sich nach den neuen Ideen seiner Epoche richtet“³⁴. Rigas selbst wird von

dans la culture roumaine. Bukarest 1971, S. 12, 59; CAMARIANO-CIORAN, A., *Les Académies princières de Bucarest et de Jassy et leurs professeurs*. Thessaloniki 1974, S. 166f.; DIMARAS, K. TH., *Νεοελληνικός Διαφωτισμός*. Athen 1980, S. 38, 252f.

³¹ Dazu s. ausführlich VAIKOUSI, E., Χρηστοθήθειες και διαμόρφωση της συμπεριφοράς των νέων στην ελληνική κοινωνία 18^{ος} – 19^{ος} αι., in: *Πρακτικά του Διεθνούς Συμποσίου Ιστορικότητα της παιδικής ηλικίας και της νεότητας*. Athina 1986, S. 287–299; DANOVA, N., *Konstantin Georgiev Fotinov v kulturnoto i idejno-politichesko razvitie na Balkanite prez XIX vek*. Sofia 1994, S. 192f.

³² Zu diesem Problem s. ausführlich ELIAS, N., *Über den Prozeß der Zivilisation*. Frankfurt 1976.

³³ VAIKOUSI, E., op. cit., S. 291f.

³⁴ VRANOUSIS, L., *Ρήγας Βελεστινλής 1757-1798*. Athina 1963, S. 36. S. auch dazu CHATZIPANAGIOTI-SANGMEISTER, I., Ο Ρήγας, η Λάνασσα, ο Δικηγόρος και ο χωρικός. In: *Ελληνικά*, 53, Thessaloniki 2003, S. 71f.

seinem Mitstreiter Christoforos Perraivos folgendermaßen geschildert: „Wunderbar, sehr klug, von lebensfroher Natur, geistreich, arbeitstüchtig, maßvoll, sympathisch“³⁵.

Vollkommen im Geiste der Aufklärung beruft sich Korais auf nicht-christliche Quellen als Vorbilder in Sachen ethischer Normen und Benimmregeln. 1812 gibt er in Paris die *Asteia (Den Lachfreund)* des griechischen Philosophen aus dem 5. Jahrhundert, Hierokles, heraus³⁶. Hierokles, Anhänger des Neoplatonismus und Heide aus Alexandria, zieht sich mit seinen Werken viele Unannehmlichkeiten zu, einschließlich der öffentlichen Auspeitschung in Konstantinopel und der Verbannung. Korais gibt Hierokles' Text, der aus Anekdoten über den Scholastiker besteht, im Original und danach in neugriechischer und französischer Übersetzung heraus. Das Buch fängt mit einem ausführlichen Vorwort in Briefform an³⁷, das ein Traktat Korais' über das Lachen darstellt. Darin bestätigt der Autor Aristoteles' Position. Für Korais ist das Lachen ein notwendiger Bestandteil der guten Erziehung. Die alten Griechen und vor allem die Athener seien, so Korais, sehr fröhliche Menschen gewesen. Er leitet das griechische Wort „asteios“ ‚komisch‘ von „asty“ ‚Stadt‘ ab, „asteios“ sei demzufolge derjenige, der in der Stadt aufgewachsen ist. „Geistreich sein“ ist für Korais gleichbedeutend mit „gute Manieren haben“. Während Nikodimos vom Athos glaubt, daß der geistreiche Mensch einen „Zerfall der Einheit und des Verstandes“ darstellt, betont Korais, daß der humorlose Mensch unvollkommen sei. Nach Korais muß das Lachen beherrscht sein und nie laut werden, letzteres sei häßlich und unanständig. Der Autor weist darauf hin, daß die Gegner des Lachens jeden, der in Westeuropa gewesen sei, für einen Atheisten hielten, und hebt auch weitere politische Aspekte im Zusammenhang mit dem Lachen hervor. Das Lachen habe eine zerstörerische Macht in Bezug auf alle Autoritäten, meint Korais, und der Humor sei deswegen den Anhängern der existierenden sozialen Strukturen als eines der Instrumente der Aufklärung tief verhaßt. „Die Despotie ist die am wenigstens lachende Sache der Welt,“ schreibt Korais, „und wenn sie einmal lacht, dann verspricht ihr sarkastisches Gelächter, zusammen mit dem vorausgehenden Donner und Blitz, schreckliches Unheil.“ Bemerkenswert ist die Vorstellung, daß ein wirkliches Lachen allein unter freien, gleichberechtigten und gebildeten Menschen möglich sei³⁸.

³⁵ PERRAIVOS, HR., *Βιογραφία Πήγα Φεραίου*. Athen 1971, S. 30.

³⁶ IEROKLEOUS FILOSOFΟΥ, *Αστεία υπό Μ. του Χίου*. Paris 1812. S. dazu SOYTER, G., *Griechischer Humor von Homers Zeiten bis heute*. Berlin 1959, S. 39.

³⁷ S. dazu DROULLIA, L., *The Classics in the Service of Renescent Greece: Adamandios Korais and his editorial work*, in: *Humanitas* XLIX. 1997, S. 257.

³⁸ IEROKLEOUS FILOSOFΟΥ, op. cit., S. XVIII.

Hierokles' Buch ist in Bulgarien in zwei Exemplaren erhalten, von denen das eine vom Lehrer in Svištov Emanuil Vaskidovič signiert ist³⁹. Teile aus dem Vorwort von Korais werden in der griechischen Zeitschrift *Apothiki ton ofelimon gnoseon* (*Schatzkammer des nutzbringenden Wissens*), die unter Bulgaren recht populär ist, abgedruckt⁴⁰. Die Anekdoten von Hierokles wurden zudem auch in die auf dem Balkan äußerst beliebte mehrbändige Enzyklopädie von Stefanos Kommitas, die ebenfalls 1812 erscheint, aufgenommen⁴¹. 1819 wurde in der griechischen Schule in Triest Korais' Ausgabe des Buchs von Hierokles den besten Schülern als Auszeichnung verliehen⁴². Korais selbst ist Autor auch von politischen Pamphleten, in denen er sich geschickt des Stilmittels der Ironie bedient.

Ein anderer Text, der die Aufgabe hat, Regeln für den zwischenmenschlichen Umgang aufzustellen, und in dem ebenfalls der Versuch unternommen wird, das Lachen bestimmten Normen zu unterwerfen, ist das Buch des italienischen Pädagogen und Denkers Francesco Soave *Trattato elementare dei doveri dell'uomo* (*Elementares Traktat über die Pflichten des Menschen*). Soave war ein Schüler von John Locke und Condillac und erfreute sich großer Popularität bei den Balkanvölkern in der Epoche, in der sie sich auf dem Weg in die Neuzeit befanden⁴³. Ins Griechische wurde das Buch 1819 von dem Lehrer Georgios Gennadios übersetzt, worauf später weitere Auflagen folgten⁴⁴. Teile daraus werden in der unter den Balkanvölkern sehr populären Ausgabe *Paidagogika mathimata* (*Pädagogische Lektionen*) von Stefanos Kommitas abgedruckt⁴⁵. In diesem Buch wird ein maßvoller Einsatz des Lachens empfohlen, und das Auslachen verworfen. Ich erinnere daran, daß Soaves Lehrer, Locke und Condillac, nicht zu den Anhängern des Lachens gehörten.

Unter den bulgarischen Aufklärern war der Mönch Neofit Bozveli derjenige, der als erster ein Interesse für das Lachen zeigte. 1835 gab Bozveli seine *Slavenobolgarskoe detevodstvo* (*Slavisch-bulgarische Kindererziehung*) heraus, deren zweiter Teil Stellen enthält, an denen Verhaltensregeln

³⁹ STOJANOV, op. cit., S. 95.

⁴⁰ DANOVA, *Konstantin Georgiev Fotinov...*, S. 219.

⁴¹ ILIOU, F., *Ελληνική βιβλιογραφία του 19^{ου} αιώνα, τομ. πρώτος: 1801–1818*. Athen 1997, S. 328. Hierokles' „Scherze“ werden auch ins Rumänische übersetzt. S. dazu Duțu, op. cit., S. 44f.

⁴² *Ερμής ο Λόγιος*, 1819, S. 811.

⁴³ CAMARIANO-CIORAN, op. cit., S. 169, 203, 220, 441, 523.

⁴⁴ GENNADIOS, G., *Στοιχειώδης πραγματεία περί των χρεών του ανθρώπου. Χρηστοθήθεια Φραγκίσκου Σοαβίου...* Moskau 1819. S. dazu CAMARIANO-CIORAN, op. cit., S. 523.

⁴⁵ KOMMITAS, ST., *Παιδαγωγικά μαθήματα*. Pest 1827; s. dazu ALEKSIEVA, A., *Prevodnata proza ot grăcki prez Vuzraždaneto*. Sofia 1987, S. 79f.

auch für Jugendliche und ihre Eltern aufgestellt werden. Dieser Teil von Bozvelis Arbeit stellt eine Übersetzung des Texts von Francesco Soave dar, die der Ausgabe von Kommitas entnommen ist⁴⁶. Als Vorbild für die Kinder empfiehlt Bozveli einen wohlgezogenen, zurückhaltenden, maßvollen und geduldigen Menschen: „Im Umgang sollten wir weder allzu gesprächig noch ganz schweigsam sein“⁴⁷. Am Tisch ist es nach Bozvelis Auffassung nur angebracht, „heitere Dinge zu erzählen“⁴⁸. Bemerkenswert ist, daß die Begriffe „radost“ (,Freude‘) und „veselie“ (,Fröhlichkeit‘) ausgerechnet in dem Teil erscheinen, der den Pflichten im Zusammenhang mit dem Vaterland gewidmet ist, wo sie mit der Vorstellung von der nationalen Befreiung verbunden sind⁴⁹. Bozveli rät seinen Lesern, Streitigkeiten zu meiden. Und weiter: „Vor allem schickt es sich nicht, jemanden zu schelten und zu beschimpfen, ihn zu verspotten und ihn auszulachen“⁵⁰. Einige Jahre später, als bereits zum Vordenker der Bewegung für eine unabhängige bulgarische Kirche wird, verläßt ihn diese Milde, und er spottet in seinen Dialogen heftig über seine Gegner⁵¹.

Bozveli kannte mit Sicherheit die Anekdoten des Hierokles, da er wie Vaskidovič in Svištov unterrichtete⁵². Bezeichnenderweise hat sich an der Svištover Schule auch ein Exemplar der griechischen Übersetzung des Romans *Gil Blas* des französischen Satirikers Lesage erhalten⁵³. Bozveli ist, wenn auch selbst ein Geistlicher, ziemlich weit von der tiefsten Gestalt eines Nikodimos von Athos oder eines Jorge von Burgos entfernt. Mir scheint, daß nur ein heiterer Mensch mit „debel bolgaren“ ‚ein dicker Bulgare‘⁵⁴ unterschreiben oder seinen Wunsch zum Ausdruck bringen könnte, mit sei-

⁴⁶ ALEKSIEVA, op. cit., S. 79f., 96–99.

⁴⁷ BOZVELI, N., *Slavenobolgarskoe detevodstvo, čast II, soderžaštaja izvestija za pjatteh čuvstv...*, v Kraguevce 1835, S. 24.

⁴⁸ Ebd., S. 34.

⁴⁹ Ebd., S. 13.

⁵⁰ Ebd., S. 25.

⁵¹ S. dazu ausführlich DIMČEVA, R., Neofit Bozveli i razvitiето na vidovete v bālgarskata vāzroždenska literatura, in: *Godišnik na Sofijskija universitet*, Fakultet po slavjanski filologiji, Bd. 64/2, 1970. Sofia 1972, S. 94–98, 105–108.

⁵² DANOVA, N., Neofit Bozveli i Grāckoto prosveshtenie, in: *Neofit Bozveli i bālgarskata literatura*. Sofia 1993, S. 24–44, hier S. 26.

⁵³ Ebd., S. 34.

⁵⁴ ARNAUDOV, M., *Neofit Hilendarski Bozveli 1785-1848. Život-delo-epoha*. Sofia 1930, S. 209. Die Selbstbezeichnung als „dicker Bulgare“ rief bei Bozvelis Lesern Erheiterung auf mehreren Ebenen hervor. Zum einen war Bozveli bekanntlich ein recht magerer Mensch. Zum anderen bezeichneten die Griechen ihre bulgarischen Nachbarn in der gespannten Atmosphäre des bulgarischen Kampfes um eine unabhängige Kirche als „hondroi vougarioi“ – „dicke Bulgaren“.

nen Mitstreitern zusammenzutreffen und „fröhlich und mit lebhafter Stimme zu sprechen“.⁵⁵ Auf eine solche Persönlichkeit weist indirekt auch die Beschreibung durch Petko Slavejkov, wenn er Neofit Ilarion Makariopolski entgegengesetzt, der mit seinem „Ernst und seiner Würde“ allen imponierte.⁵⁶

Im Jahr 1837 übersetzte der bulgarische Lehrer Rajno Popovič die *Chrištoitheia* von Vyzantios, wobei er sich an deren Text genau hält. Nach Popovič muß alles „zu seiner Zeit“ geschehen, so auch das Lachen: „Wenn wir miteinander sprechen und besonders wenn wir komische Dinge erzählen, dürfen wir nie ein Wort über die Heilige Schrift fallen lassen: Warum solltest du auch zu unpassender Zeit leichtsinnig sprechen.(*ναί*)“⁵⁷ Rajno Popovič betont dennoch: „Alles, was du tust, sollst du mit Freude und mit heiterem Gesicht tun.“⁵⁸ Er ist ein Gegner des Spotts⁵⁹ und empfiehlt zudem, beim Lachen ein bestimmtes Maß einzuhalten: „Weder solltest du in den löblichen und anständigen Gesprächen lachen noch in den lustigen Gesprächen großtun: Denn das eine ist ebensoviel wie das andere unrecht. Das Maß deines Lachens sollte ein kleines Lächeln sein, und du solltest die Fröhlichkeit deiner Seele mit den Spitzen deiner Lippen zeigen, vor dem Lachen aus vollem Halse solltest du dich aber hüten wie vor einer offenen Verrücktheit und Tobsucht.“⁶⁰

Der Lehrer Sava Radulov veröffentlichte 1843 den Text *Blagonravni učenija* (*Sittenlehre*), der eine Übersetzung von Francesco Soaves Buch aus dem Griechischen darstellt⁶¹. Darin wird erneut das Auslachen getadelt und ein Maßhalten im Lachen empfohlen⁶². Die nach Sava Radulov erwünschte Umgangsform sieht folgendermaßen aus: „Wir müssen in einer Unterhaltung vor allem einen Gegenstand wählen, der heiter ist und Wohlgefallen erweckt und geeignet ist, um bei den Anwesenden ein wohlgezogenes Lachen hervorzurufen; wir müssen dennoch vorsichtig sein und nicht als erste anfangen zu lachen; denn es könnte sein, daß es nicht so komisch ist, als daß auch die anderen zum Lachen gebracht werden; und wenn nur wir als einzige lachen, so werden wir uns schämen.“⁶³

⁵⁵ DIMČEVA, op. cit., S. 89.

⁵⁶ ARNAUDOV, op. cit., S. 26.

⁵⁷ POPOVIČ, R., *Hrištoitija ili blagonravie..* Budim 1837, S. 117.

⁵⁸ Ebd., S. 118.

⁵⁹ Ebd., S. 137, 161.

⁶⁰ Ebd., S. 139.

⁶¹ ALEKSIEVA, A., op. cit., S. 102.

⁶² RADULOV, S., *Blagonravni učenija o sobnesenii obrazovanago čeloveka...* Smyrna 1843, S. 15, 18, 26.

⁶³ Ebd., S. 14f.

Wie Rajno Popovič befaßt sich auch der Lehrer Konstantin Fotinov mit dem Buch von Vyzantios. 1844 druckte er Übersetzungen von Teilen daraus in mehreren aufeinander folgenden Ausgaben seiner Zeitschrift *Ljuboslovie* (*Philologie*). Fotinov ist der Auffassung, daß die guten Manieren das Lachen nicht ausschließen. Er ist überzeugt, daß man jede Tätigkeit mit einem Lächeln und nicht „düster und zornig“ verrichten solle. Man solle maßvoll lachen: „Was das Gesicht angeht, soll man nicht grimmig, finster und unfreundlich sein, sondern wohlherzogen, ruhig, still und friedlich. Man sollte nicht lachen, wenn nicht die Zeit zum Lachen ist, und nicht großtun, wenn seine Kameraden lachen. Du sollst niemanden belästigen mit spöttischem Gerede, wenn du erkannt hast, daß er keine Freude daran hat und kein spöttisches Gerede und keine Scherze ertragen kann.“⁶⁴ Weiter unten betont er: „Die größte Kunst in der Unterhaltung ist, die anderen zum Lachen zu bringen ohne selbst zu lachen.“⁶⁵

Fotinov, der bestrebt ist, durch die Texte in seiner Zeitschrift auf den Leser erzieherisch einzuwirken, nimmt keine Texte darin auf, die jemanden bloßstellen, sondern nur solche, durch die er auf ein gutes Vorbild hinweisen kann. Er wolle, schreibt er, „lobenswerte und gute Dinge schildern; die Dinge aber, die nicht lobenswert sind, zeigen allein dadurch daß sie zurückgehalten werden, daß sie nicht gut sind.“⁶⁶ Dennoch kann er nicht umhin, diejenigen seiner Landsleute zu verspotten, die kein Geld für Bücher ausgeben und sich mehr um die „Weinhandlungen“ als um die „Buchhandlungen“ kümmern.⁶⁷ In seinem griechisch-bulgarischen Sprachführer kann Fotinov zudem der Versuchung nicht widerstehen, diejenigen Einwohner Plovdivs zu verspotten, die sich ausschließlich nach griechischer Manier zu kleiden und zu verhalten versuchen.⁶⁸

Ein reizvolles Beispiel für den Einsatz des Mittels der Satire liefert der Lehrer Emanuil Vaskidovič, der, wie bereits erwähnt, Hierokles' Anekdoten besaß und sie der Schulbibliothek in Svištov schenkte. Petko Slavejkov, der ein Schüler von Vaskidovič war, berichtet folgendes: „1843, als ich in Svištov zur Schule ging, zogen mehrere Mönche aus dem Trojaner Kloster umher und bettelten um milde Gaben, unter anderem bettelten sie auch um Strümpfe für die Heilige Mutter Gottes. Mönche aus dem Svištover Kloster wiederum hatten um Wurst für die Heilige Mutter Gottes gebettelt, und

⁶⁴ *Ljuboslovie*, Jg. I, S. 51.

⁶⁵ Ebd., S. 98.

⁶⁶ *Ljuboslovie*, Jg. II, S. 32.

⁶⁷ Ebd., Jg. I, S. 16; ebd., Jg. II, S. 109.

⁶⁸ FOTINOV, K., *Bolgarskij razgovornik za onija, koi običat da se naviknuvat da govorat grečeski*. Smyrna 1845, S. 39f.

gingen nun von Haus zu Haus und nahmen Wein für die Heilige Mutter Gottes mit. Herr Vaskidov hatte diese heiligen Bettler einzeln zu sich gerufen, um ihnen zu raten, nicht mehr so umherzuziehen und des Namens der Heiligen Mutter Gottes zu spotten und ihren eigenen Stand zu erniedrigen. Doch sie wollten nicht auf ihn hören und gingen wieder hinaus und fingen an, ihn öffentlich als Ketzer und Gottlosen zu beschimpfen. Herr Vaskidov war daraufhin gezwungen, dem Volk in der Kirche zu raten, auf diese angeblichen Vertreter Gottes nicht hereinzufallen. ‚Sagt ihnen‘, riet er, ‚daß die Heilige Mutter Gottes keine Wurst ißt und keinen Wein trinkt, und den Trojaner Mönchen sollt ihr sagen, daß sie für die Heilige Mutter Gottes richtige Wollstrümpfe besorgen sollen, da es da oben im Gebirge zu kalt ist und man mit einfachen Strümpfen nicht auskommen kann‘.⁶⁹ Durch seine Kritik, für die er sich auch in seinen gedruckten Texten der Mittel der Ironie bedient,⁷⁰ schafft es Vaskidovič, seine Gegner zu verärgern, die ihn daraufhin als „verdorbenen Menschen, Mönchhasser und Calvinisten“ bezeichnen werden.⁷¹ In dieser Zeit kommt es relativ oft vor, daß die Nichtlachenden jemanden als gottlos qualifizieren. Allerdings handelt es sich, wie etwa Lucien Febvre im Zusammenhang mit Rabelais überzeugend darlegt, bei den spottenden Menschen aus dieser Zeit keineswegs um Atheisten, sondern vielmehr um aufgeklärte Christen.⁷²

Als letztes Beispiel möchte ich die komischen Geschichten erwähnen, die von dem Lehrer Ivan Bogorov in seiner Zeitschrift *Bălgarski orel* (*Bulgarischer Adler*) erzählt werden, sowie seine Reiseberichte, in denen er die Fehler seiner Landsleute entlarvt.⁷³

In den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jhs. entfernen sich die Vorkämpfer für eine autokephale Kirche immer mehr von dem maßvollen Verhalten, das die „Christotheies“ vorschreiben. Gerade im Zusammenhang mit den Bemühungen um die Unabhängigkeit vom Konstantinopler Patriarchat entstehen Komödien wie *Lovčanskija vladika* (*Der Bischof von Loveč*) von Teodosij Ikonov, worin stellenweise überraschend mutige Angriffe gegen den Puritanismus der Zeit enthalten sind. Die Kämpfer um eine politische Befreiung bedienen sich des Humors und der Satire, wobei nun die

⁶⁹ Gajda 6, Jg. I, August 1863, Anm. auf S. 47.

⁷⁰ VASKIDOVİČ, E., *Preskornoe opravdanie ...* Budimu 1846, S. 18–19.

⁷¹ SNEGAROV, I., Grucki dokumenti na Rilskija manastir, in: *Godišnik na Duhovnata akademija* „Sv. Kliment Ohridski“, Bd. XVII, 1967–1968. Sofia 1968, S. 98f.

⁷² FEBVRE, L., *Le problème de l'incroyance au 16e siècle. La religion de Rabelais*. Paris 1968. Die Gegenposition vertritt MIHAIL BACHTIN, *Tvorcestvo Fransua Rable i narodnaja kul'tura srednevekov'ja i Renesansa*. Moskau 1965.

⁷³ BOGOROV, I., *I se započna s Bălgarski orel*. Sofia 1983, S. 62–63, 69.

Osmanen zum Objekt ihres Spotts werden, die als nicht modernisierungsfähig dargestellt werden. Die bedeutendsten Beispiele für politische Satire liefern Ljuban Karavelov und Hristo Botev.

Ins Serbische wird die *Christoithia* von Vyzantios bereits vom serbischen Aufklärer Dositej Obradović 1780 übertragen und danach mehrmals aufgelegt. Dositej vertritt die Auffassung, daß man im Lachen wie in allem anderen maßvoll vorgehen müsse⁷⁴. Das richtige Maß einzuhalten rät er auch in seiner Übersetzung von Francesco Soaves *Instituzioni di logica, metafizika ed etika*, die 1803 erscheinen⁷⁵. Eine etwas größere Freiheit im Umgang mit dem Lachen zeigt Dositej in seinen *Soveti zdravago razuma* (*Ratschläge des gesunden Verstandes*) aus 1784, in denen er sich vielfach auf antike Autoren beruft und sie als Vorbilder empfiehlt⁷⁶.

Wenden wir uns nun den anderen Lachenden auf dem Balkan zu: den Osmanen, mit denen zusammen unsere Urgroßmütter und Urgroßväter trotz der Verbote und Einschränkungen, die ihnen die Religion auferlegte, gelacht und gefeiert haben. Der Orientalist François Geogon betont, daß in der islamischen Tradition, die bei den Osmanen im Bereich der Ethik und Ästhetik bestimmend ist, der Humor, das Scherzen und das Lachen positiv bewertet werden, wobei man sich auf die Hadith beruft, d.h., auf die Erzählungen über die Taten des Propheten, in denen Mohammed als Lachender geschildert wird⁷⁷. Dennoch schreibt diese Tradition vor, daß es Bereiche gibt, aus denen das Lachen ausgeschlossen bleibt, so etwa das Gebet. Wenn ein Rechtgläubiger beim Beten lacht, dann muß er sein Gebet von vorn wiederholen, einschließlich der rituellen Waschung, des Abdest. Es gibt ein böses Lachen – das des Spotts –, welches verboten ist, so wie es ein gutes Lachen gibt, das zur Wahrheit führt. Die Traktate zur Ethik und die Verhaltensregeln bei den Osmanen verlangen gleichermaßen, daß man sich höflich, würdevoll und ernst verhält und seine Gefühle nicht zeigt. Das Lachen und das Scherzen werden nicht abgelehnt, es wird jedoch geraten, das richtige Maß darin zu finden. Bemerkenswerterweise deckt sich der osmanische Kalender des Lachens weitgehend mit dem religiösen Kalender. Die Vorstellungen des

⁷⁴ *Hristoitia sireč blagi običaj* ... Budim 1826; mir stand die Ausgabe von 1836 (Belgrad) zur Verfügung; s. SKERLIĆ, J., *Istorija nove srpske književnosti*. Belgrad 1953, S. 76.

⁷⁵ SKERLIĆ, J., op. cit., S. 76; auch hier stand mir eine jüngere Ausgabe zur Verfügung: OBRADOVIĆ, D., *Etika ili filosofija moralna po sistemi g. profesora Soave*. Kraguevcu 1834.

⁷⁶ OBRADOVIĆ, D., *Soveti zdravago razuma*. Kraguevcu 1833.

⁷⁷ GEORGEON, F. op. cit., S. 98.

Karagöz finden vornehmlich an den Abenden des Ramadan oder in Verbindung mit dem Sünnet statt⁷⁸.

Diese flüchtigen Beobachtungen zum Bild des lachenden Menschen und zu den Regeln, die im Zusammenhang mit dem Lachen in den Quellen formuliert werden, lassen mich Jacques Le Goff zustimmen, wenn er sagt, daß die Antworten auf die Fragen im Zusammenhang mit dem Lachen uns helfen könnten, „Einblick ins Innere der sozialen Strukturen und der kollektiven Mentalitäten zu gewinnen“⁷⁹. Und wenn eines Tages der Versuch unternommen werden sollte, eine Geschichte des Lachens auf dem Balkan zu schreiben, dann würde zweifellos ein wichtiges Kapitel zur Sozialgeschichte unserer Region entstehen, da dadurch noch ein Aspekt der komplexen gesellschaftlichen Prozesse erforscht werden würde, in denen, so Henri Bergson, das Lachen eine wichtige Korrekturfunktion hat⁸⁰.

Nadia Danova
Universität Sofia

Übersetzung aus dem Bulgarischen: Katerina Kroucheva

⁷⁸ Ebd., S. 93.

⁷⁹ LE GOFF, Jésus.

⁸⁰ BERGSON, A., *Smehut. Ese otnosno značienieto na komičnoto*. Sofia 1996, S. 9, 117–119. Das Buch Bergsons, das 1901 zum ersten Mal erscheint (BERGSON, H., *Le Rire. Essay sur la signification du comique*. Paris 1901), enthält drei Artikel, deren Erstfassung 1889 in der *Revue de Paris* publiziert wurde.

